

Sant Maria in Lyskirchen

An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
...eine romanische Kirche
in Köln!
www.lyskirchen.com

...diese Tage in Lyskirchen:

26.04.2020 - 03.05.2020

Dritter Sonntag der Osterzeit 2020
Vierter Sonntag der Osterzeit 2020



DENN GOTT
HAT UNS NICHT
EINEN GEIST DER
VERZAGTHEIT
GEGEBEN,
SONDERN
DEN GEIST
DER KRAFT,
DER LIEBE UND
DER BESONNENHEIT.

2 TIM 1,7

Inpressur: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

SIEHE AUCH: WWW.LYSKIRCHEN.COM

Jahrgang 21
26.04.2020



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

SONNTAG 26. APRIL 2020

Ähnlich wie die Erzählung vom ‚ungläubigen Thomas‘ ist die Geschichte der beiden auf dem Weg nach Emmaus uns sehr nahe. An beiden Erzählungen fällt es uns nicht schwer, uns selbst mittendrin zu denken. Beide Geschichten haben mit der Entwicklung des persönlichen wie gemeindlichen Glaubens zu tun. Beide Geschichten sind so tröstlich, weil sie so sicher von der mitgehenden Gegenwart des auferweckten Herrn sprechen.

Mit dieser persönlichen Beobachtung können wir uns vielleicht die Situation des Entstehens der Emmaus-Geschichte vorstellen. Der Autor des Evangeliums, Lukas, hat eine Gemeinde vor sich, die ihren eigenen Weg finden muss. Zeitgeschichtlich hatte sich die Naherwartung nicht erfüllt: Dass der Herr als Weltrichter bald nach seinem Tod und seiner Auferweckung wiederkäme. Das wird den Glauben der Gemeinde ernüchert und auch enttäuscht haben.

Auf dem Weg

(zu Lukas 24,13-35)

BEHÜTE
MICH,

GOTT,

DENN
BEI
DIR
HABE
ICH MICH

GEBORGEN!

Psalm 16,1

Für uns ist das Ausbleiben der nahen Wiederkunft Christi kein Grund zur Glaubensenttäuschung. Unsere Gründe könnten auf anderen Gebieten liegen – z. B. auf der Frage nach der machtvollen Wirkung des Auferstandenen. Vielleicht bitten wir zusammen mit dem Papst, dass der Auferstandene die Herzen der Machthaber dieser Welt bewegen mögen; dass er Kriege beende; dass er den Armen und Ausgebeuteten zu ihrem Recht ver helfe. Manche sind beklommen in der Wahrnehmung, dass der Auferstandene all diese so dringenden Ursachen von Menschenelend nicht beiseite räumt. Wie viele Ostern hat der Papst solche Bitten an den Auferstandenen schon ausgesprochen? Dass sich da auch in unserem Glauben Enttäuschungen aufrichten, kann nicht verübelt werden.

Lukas hat sich entschieden, diese einzigartige Erzählung seiner Gemeinde und auch uns an die Hand zu geben. Vorher hat er die Botschaft von der Auferweckung Jesu in Form einer legendären Erzählung ausgebreitet. Legendär, weil das, was als Erfahrung mit der Auferweckung gemeint ist, keinen angemessenen Sprachschatz zur Verfügung hat. Legendär sagt, dass es keine historisch exakte Beschreibung eines Tatbestandes ist, dass es aber – in Form einer Erzählung – eine Wahrheit verkündet. Es ist eine Wahrheit für die, die sich dem Glauben an Gott und seinem Christus angeschlossen haben.

Lukas hat von der Begegnung der Frauen am Grab erzählt, hat den Hinweis der Engel im Grab überliefert, dass wir als Glaubende die Lebenskraft Gottes nicht in Gräbern suchen müssen. Die Lebenskraft des auferweckten Herrn ist in ‚Galiläa‘ zu finden, im Alltag der Begegnung der Menschen. Wie dort die Wirklichkeit des auferweckten Herrn zu erspüren ist, wird ablesbar an dem, was die Jünger mit Jesus in Galiläa erlebt haben. So, wie Jesus dort wirkte, wurde etwas von der befreienden Kraft der Liebe und des Lebens Gottes erfahrbar. Befreiend für alle, die von den Mächtigen ihrer Lebensmöglichkeiten beraubt waren. Befreiend für alle, die sich schwertaten, der Liebe, der Kraft der Liebe Gottes zu trauen. Das haben Menschen tatsächlich mit Jesus erlebt – vorzüglich in Galiläa. Dorthin, also in die Art, wie Jesus im Alltag die Wirklichkeit Gottes eröffnet hatte, dorthin ‚nur‘ müssen Menschen gehen, wenn sie diese überdauernde Kraft des Lebens Gottes erfahren wollen.

Der Evangelist hat dann in seiner Erzählung deutlich gemacht, dass das Vertrauen in die

Lebenskraft Gottes sich an der Wirklichkeit der Macht des Todes bricht. Erzählerisch ausgedrückt heißt das bei Lukas: Die Ostererfahrung der Frauen fruchtet nicht: ‚Doch die Apostel hielten diese Rede für Geschwätz und glaubten ihnen nicht.‘ (V 11) Selbst Petrus kommt skeptisch vom Grab zurück.

Und nun setzt Lukas die Geschichte der Emmausjünger als Fortsetzung ein. Eine kunstvolle und so eindrückliche Szene spielt sich vor unseren inneren Augen ab: Zwei gehen ihres Weges. Einen lässt Lukas ohne Namen. In dessen Rolle dürfen wir uns eingeladen sehen, mit unserem Weg der Glaubensentwicklung mitzugehen. Auf dem Weg sprechen die beiden. Sie haben sich viel zu erzählen. Vor allem werden sie ihren Enttäuschungen und ihren Zweifeln Luft gemacht haben. Der Erzähler lädt geradezu ein, sich nicht fromm wegzuducken mit allen Fragen. Diese sind da. Und sie brauchen ihren Raum. Wie gut, dass wir als Zuhörende mal wieder wissen dürfen: Unsere Fragen, unser Nichtverstehen, unsere Zweifel, unsere Enttäuschungen und Auflehnungen, sie gehören fast zwangsläufig auf den Glaubensweg. Es ist nicht leicht, die Geheimnisse der Weisheit Gottes zu verstehen.

Dem Evangelisten liegt nicht daran, uns selbstzweifelnd in dieser Auflehnung festzusetzen. Er wird Bote einer befreienden Botschaft. Seine erste Gewissheit: Ja, diese Fragen, dieses Grübeln über die Geheimnisse Gottes gehören zu uns. Aber: Lukas ist ganz fest überzeugt, dass der auferweckte Herr trotz unseres Nichtbegreifens an unserer Seite geht. Erzählerisch macht der Autor das glanzvoll: Jesus geht mit den beiden Jüngern. Er hört sich deren Enttäuschung an. Es ist keine vorübergehende, sondern eine sehr existentielle Enttäuschung. Die Hoffnung auf ein befreites Leben ist zerborsten! Das ist keine Kleinigkeit. Da hängt auch etwas vom Sinn des Lebens dran.

Dann führen die Männer wohl auf, dass es kleine Hoffnungsblitze in ihre Enttäuschungen gegeben hat. Aber die konnten sie nicht einordnen. Die Frauen, die vom Grab kamen und schon mehr verstanden hatten, haben sie ‚in große Aufregung‘ versetzt. Manche von uns werden das kennen: Da bieten sich Menschen mit ihrem Glaubenszeugnis an, um die eigene Enttäuschung auflösen zu können. Das macht manchmal völlig aufgeregt. Aber diese Glaubenszeugnisse kommen oft nicht an. Die Zeit ist nicht reif.

diesen Stellvertretern der Gemeinde, selbst wenn wir dort keine hl. Messe feiern. Das gemeinsame Beten in unserem Kirchenraum ist schon eine Stärkung. Wenn alle zu diesem kleinen Gottesdienst da wären, die gerne wollten, sprengten wir das Versammlungsverbot. Daher ist die Zahl der stellvertretenden Gemeindemitglieder auf 3 begrenzt. Sie können sich gerne bei mir melden, wenn Sie einmal eine solche Gemeindevertretung zu einer der Gottesdienstzeiten übernehmen möchten.

Erfreulicher Weise übernimmt immer jemand aus dieser kleinen Stellvertretergruppe die Leitung des kleinen Wortgottesdienstes. Eine Anleitung zum Ablauf kommen Sie gerne von mir.

Die Kirche ist aber wie immer an jedem Tag von 9 – 18 Uhr geöffnet. Sie lädt ein, sich zum persönlichen Gebet, zum Verweilen in Stille hier einzufinden. Diese Öffnungszeit wird immer wieder genutzt.

Wie und wann es bei uns mit gemeinsamen Messfeiern weitergehen wird, das können wir heute nicht sagen. Es ist zu erwarten, dass im Erzbistum bald die Möglichkeit zur gottesdienstlichen Feier wieder gegeben sein wird – unter sehr klaren, deutlich einschränkenden Auflagen, die vermutlich an die Auflagen vor Geschäften erinnern werden. Aus den am vergangenen Sonntag beschriebenen, vor allem theologischen und spirituellen Gründen ist das für Lyskirchen nicht machbar. Müssen wir uns dann auf eine unabsehbare Zeit einstellen? Wie werden wir diese Zeit dann als Gemeinde gestalten? Krisenzeiten lehren, dass man nicht alles im Griff hat. Das heißt auch, dass wir heute nicht wissen müssen, wie es in der absehbaren oder fernen Zukunft weitergehen kann. Es mag recht naiv klingen: Ich versuche in der Stille den Hl. Geist wirken zu lassen, dass wir (nicht der Pfarrer

allein) mitbekommen werden, was zu tun ist. In der Erfahrung unseres Gemeindelebens hat sich immer wieder erwiesen, dass der Hl. Geist sich in den Gemeindemitgliedern äußert. Wir werden zur gegebenen Zeit finden und wissen, was wir dann zu tun haben. Danke für das Mitbedenken, Mitbeten, Mittragen, Mitsein. Wir sind ja wirklich nicht gottverlassen!

Die Kommunikation untereinander ist dazu wichtig. Danke für jede Anregung oder jeden Gedanken, die/der Sie in diesen Zusammenhängen bewegt. So Sie mögen, schreiben Sie mir oder rufen Sie an: schneegg@lyskirchen.de und 0221 2570564.

Herzlich verbunden
Ihr Matthias Schnegg



► **Sanierung Außenfassade Sakristei**
Das Gerüst steht. In dieser Woche werden die Graffiti entfernt. Dann kommen die Steinrestauratoren, um die mittelalterlichen Steine und den Putz im Sockelbereich zu sanieren. Und dann erfolgt der Anstrich. Eine genaue Zeit der Dauer der Arbeiten ist nicht festlegbar, da man bei so erhabenen Gemäuern nie weiß, was sich bei näherer Betrachtung noch alles als sanierungsbedürftig erweist. ■

► **Misereor-Kollekte**
Das endgültige Ergebnis unserer diesjährigen Misereorkollekte liegt bei 3.830 €. Herzlich Dank für dieses Sammelergebnis, das wir zusammengetragen haben, obwohl wir keine Gottesdienste miteinander feiern konnten. Zum Vergleich: 2019 konnten wir 1.376,80 € an Misereor weiterleiten. ■

GOTTES DIENST FEIER

Noch ist nicht absehbar, wann und wie wir in Maria Lyskirchen wieder zusammen Gottesdienst feiern werden. Ich danke sehr für viel Verständnis und Mittragen dessen, was ich am vergangenen Sonntag im Newsletter bzw. im unseren Sonntagsblättchen zur Wiederaufnahme der Gottesdienstpraxis geschrieben habe. Die Fachleute warnen vor einer zu schnellen Rückkehr in eine vermeintliche Normalität. Da schleicht sich schnell der Wunsch nach ‚fast alles wie vorher‘ ein und lässt einen unvorsichtiger werden im nötigen Verhalten. Keiner mag sich vorstellen, welche Folgen es hat, wenn wir unsere leichte Öffnung wieder zurückfahren müssten.

Neben diesen epidemiologischen Gründen habe ich theologische Gründe für ein Warten auf gemeinsame Gottesdienstfeiern erläutert. Dabei mag ich unterstreichen, dass ich nicht den Anspruch erhebe, die einzig denkbare theologische Sichtweise darzustellen. So vielfältig die Größe Gottes ist, so vielfältig sind die Zugangswege, auch in der Annahme und Gestaltung der Krisensituation. Es ist gut, dass die Vielfalt der Erwartungen auch vielfältige Antworten finden können. Es gibt nicht den einen richtigen Weg. Es gilt schließlich die Redlichkeit der eigenen Erkenntnisse, der es gilt in eigener Verantwortung zu folgen.

Es scheint mir wichtig, sich nicht nur als zum Verzicht Verurteilte zu sehen, sondern auch aus der Glaubensüberzeugung heraus diese

Zeit des Verzichtes mitzutragen. Wir sind ja nicht gottverlassen! Ich bin sehr dankbar, dass es so viel Ermutigung gab, diesen Weg der Geduld auch im Vertrauen auf die Gegenwart des auferweckten Herrn zu gehen.

Viele vermissen die Gemeinschaft derer, die sich zum Gottesdienst zusammenfinden - bei aller Einsicht in den nötigen Verzicht. Das darf auch schmerzen, weil es u.a. bezeugt, wie wichtig man füreinander sein kann. Ermutigend höre ich, dass sich ein feines Netz zu knüpfen scheint, wo Menschen aus der Gemeinde zueinander Kontakt halten. Ich bin immer wieder sehr dankbar, dass das ohne jede Organisation durch die Gemeindeleitung geht. Ich vermute, dass das auch eine Frucht der Art ist, wie wir über die Jahre hin gelernt haben, Gottesdienst miteinander zu feiern.

Es gilt nach wie vor die Verabredung, dass zu den üblichen Gottesdienstzeiten in unserer Kirche die Glocken läuten. Manche nutzen diese Gottesdienstzeit für ihren privaten Gottesdienst zuhause. Wir hatten am Anfang der Einschränkungssituation verabredet, dass zu jeder der Gottesdienstzeiten zwei Vertreter*innen der Gemeinde in der Kirche sind. Dazu kommt einer, der als Küster mit dabei ist. Ich selbst habe mich unter die Reihe derer begeben, die den Küsterdienst zur Gottesdienstfeier übernehmen. Wenn ich nicht in dieser Funktion tätig bin, sitze ich auch zuhause und lese während der Gottesdienstzeit die Lesungen des Tages und bete im Wissen um die an verschiedenen Orten lebende Gemeinde das Vater unser. Es ist das identitätsstiftende Gebet, das Jesus seiner Schülerschaft mitgegeben hat. Es ist auch für mich heilsam, diese Erfahrung zu machen und nicht selbstverständlich als Gemeindeleiter mit in der Kirche zu sein.

Manchen wären am liebsten immer mit bei

So tritt in der Erzählung nun Jesus als Erinnerung auf: ‚Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben.‘ In der Geschichte legt der mitgehende Herr die Heilsgeschichte Gottes dar. Sie mündet in die letzte und endgültige Offenbarung Gottes in Jesus. Es ist aber oft so, wie der Erzähler sagt: Das Herz ist zu träge. Im biblischen Sprachgebrauch bedeutet das Herz sowohl den Verstand wie die Gefühle. Träge ist ein Mensch, bei dem die Leben schenkende Bewegung fehlt. Das Empfinden ist vielen Glaubenden nicht fremd. Sowohl Verstand als auch Gefühl sind wie blockiert, sich den Schilderungen der Glaubenserfahrungen anderer anzuschließen. Das ist kein moralisches Versagen. Es ist die Beschreibung einer Stufe der Entwicklung des eigenen Glaubens.

Der Evangelist legt seinen Gläubigen nahe,

Auf dem Weg

(zu Lukas 24,13-35)

sich in dieser Situation der Hl. Schriften zu bedienen. Für uns ist das nicht nur leicht, denn manches müssen wir interpretieren lernen, um uns nicht durch die Art der Erzählungen ablenken oder gar abstoßen zu lassen. Da kann es helfen, in der Bibel zu lesen und sich eine Interpretationshilfe zur Hand zu nehmen. Oder mit anderen Menschen dazu ins Gespräch zu kommen – wie z. B. in einer Bibelgesprächsrunde (... wenn wir uns dann wieder zusammentreffen dürfen.)

Was jetzt im weiteren Verlauf der Emmauszählung durchgängig zu bedenken ist: Bei allen Unklarheiten: Der Herr geht mit! Das ist die Grundüberzeugung des Evangelisten. Das allein ist schon trostspendend für Menschen auf dem Weg ihres Glauben-Reifens.

Nun kommen die Akteure der Geschichte in Emmaus an. Es ist eine erzählerische Verdich-

tung, dass der Mitgeher gedrängt werden muss, mit ins Haus zu gehen und da zu bleiben. Natürlich geht er mit, natürlich bleibt er da. Und dann kommt – neben dem Lesen der Hl. Schrift – eine zweite Hilfestellung der Glaubensreifung in Szene: Das Brechen des Brotes, die Feier der Eucharistie. Wie wichtig dieses Zeichen werden kann, erleben gerade viele von uns, die jetzt, durch die Verunmöglichung der Feier und des Empfangs der Eucharistie erst begreifen, dass da wirklich eine Bekräftigung des mitgehenden auferweckten Herrn geschieht. Es ist nicht nur eine Gewohnheit. Es ist die Christus-Verbindung. Im Symbol gesprochen: Die Einverleibung, die dichte Verbindung meines Lebens mit dem gegenwärtigen Christus.

Dass diese Einheit mit dem Herrn ein geistliches Geschehen ist, kein Begegnen wie mit dem irdischen Jesus, das unterstreicht der Hinweis, dass der Herr plötzlich von ihren Blicken entzogen ist.

Mit sehr trostvollen und ermutigenden Worten entlässt der Evangelist uns auf unseren je eigenen Glaubensweg. Denn das kennen wir auch: Das brennende Herz, das wir nicht unbedingt zu deuten verstehen, das uns aber ab und an Momente einer unerschütterlichen, nicht enttäuschten Gewissheit des mitgehenden Herrn schenkt.

Ihr Matthias Schnegg



Wenn Sie den Pastor per e-mail direkt erreichen wollen: schnegg@lyskirchen.de

EVANGELIUM Dritter Sonntag der Osterzeit

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens Emmaus, das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten. Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen – er hieß Kléopas – antwortete ihm: Bist du so fremd in Jerusalem, dass du als Einziger nicht weißt, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazaret. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen

Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist. Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen g sagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. Musste nicht der Christus das erleiden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zueinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die Elf und die mit ihnen versammelt waren Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Lk 24, 13–35

SIE
ERKANNTEN
IHN, ALS ER
DAS BROT
BRACH

1. Lesung

*Es war unmöglich,
dass er vom Tod festgehalten wurde*

Lesung aus der Apostelgeschichte.
Am Pfingsttag trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: Ihr Juden und alle Bewohner von Jerusalem! Dies sollt ihr wissen, achtet auf meine Worte! Jesus, den Nazoräer, einen Mann, den Gott vor euch beglaubigt hat durch Machttaten, Wunder und Zeichen, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst – ihn, der nach Gottes beschlossenen Willen und Vorauswissen hingegeben wurde, habt ihr durch die Hand von Gesetzlosen ans Kreuz geschlagen und umgebracht. Gott aber hat ihn von den Wehen des Todes befreit und auferweckt; denn es war unmöglich, dass er vom Tod festgehalten wurde. David nämlich sagt über ihn: Ich hatte den Herrn beständig vor Augen. Denn er steht mir zur Rechten, dass ich nicht wanke. Darum freute sich mein Herz und frohlockte mei-

ne Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen; denn du gibst meine Seele nicht der Unterwelt preis, noch lässt du deinen Frommen die Verwesung schauen. Du hast mir die Wege zum Leben gezeigt, du wirst mich erfüllen mit Freude vor deinem Angesicht. Brüder, ich darf freimütig zu euch über den Patriarchen David reden: Er starb und wurde begraben und sein Grabmal ist bei uns erhalten bis auf den heutigen Tag. Da er ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm einen Eid geschworen hatte, einer von seinen Nachkommen werde auf seinem Thron sitzen, sagte er vorausschauend über die Auferstehung des Christus: Er gab ihn nicht der Unterwelt preis und sein Leib schaute die Verwesung nicht. Diesen Jesus hat Gott auferweckt, dafür sind wir alle Zeugen. Zur Rechten Gottes erhöht, hat er vom Vater den verheißenen Heiligen Geist empfangen und ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört.

Apg 2, 14.22b–33

2. Lesung

*Ihr wurdet losgekauft mit dem
kostbaren Blut Christi, des Lammes
ohne Fehl und Makel*

Lesung aus dem ersten
Brief des Apostels Petrus.

Schwestern und Brüder! Wenn ihr den als Vater anruft, der jeden ohne Ansehen der Person nach seinem Tun beurteilt, dann führt auch, solange ihr in der Fremde seid, ein Leben in Gottesfurcht! Ihr wisst, dass ihr aus eurer nichtigen, von den Vätern ererbten Lebensweise nicht um einen vergänglichen Preis losge-

kauft wurdet, nicht um Silber oder Gold, sondern mit dem kostbaren Blut Christi, des Lammes ohne Fehl und Makel. Er war schon vor Grundlegung der Welt dazu ausersehen und eurentwegen ist er am Ende der Zeiten erschienen. Durch ihn seid ihr zum Glauben an Gott gekommen, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr an Gott glauben und auf ihn hoffen könnt.

1 Petr 1, 17–21